

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 67 (1980)
Heft: 23

Artikel: Christ und Lehrer - christlicher Lehrer : Anstösse und Überlegungen zu unserem Selbstverständnis
Autor: Baiker, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christ und Lehrer – christlicher Lehrer

Anstösse und Überlegungen zu unserem Selbstverständnis

Alois Baiker SJ

An der Jahresversammlung des «Solothurnischen Erziehungsvereins» und des «Christlichen Lehrer- und Erziehervereins der Schweiz» hielt P. Alois Baiker SJ am 25. Oktober 1980 in Olten einen Vortrag über das Selbstverständnis des christlichen Lehrers. In die folgenden Ausführungen sind auch die Überlegungen der sich anschliessenden Diskussion einbezogen.

Wer bin ich – als Lehrer?

Wer bin ich – als Christ?

Ich bin beides.

Also ein christlicher Lehrer!?

Hier ein paar Striche zu meinem «Phantombild», das ich selber immer wieder nachzuziehen versuchen muss:

als Lehrer:

Ausbildung: Schule, Seminar, Universität

Anstellung: Patent – Gesellschaft, Staat

persönliche Einstellung: Fähigkeit, Interesse, Freude, pädagogische Ader, helfen, erziehen wollen...

als Christ:

Ausbildung: Herkunft, Familie, Unterricht

Anstellung: Taufe, Firmung – Kirche

persönliche Einstellung: Glaube, Offenheit, Freude, religiöse Ader, helfen, erziehen wollen...

Fallen diese beiden Bilder auseinander, getrennt in meinen Beruf und mein privates Leben oder fallen sie problemlos zusammen, wenn ich als Lehrer und als Christ helfen, unterrichten, christlich erziehen will?

Ich bin mir bewusst: um dieser Frage gerecht werden zu können, müssten wir weit ausholen, etwa im Rahmen folgender Problemkreise:

- Was ist eigentlich Erziehung im allgemeinen und auch den Entwicklungsstufen entsprechend?
- Ist Erziehung, verstanden als bewusste Hinführung zu wertorientiertem Handeln und Verhalten, für den Menschen unbedingt notwendig?
- Was sind Werte und Normen?

– Welches sind die christlichen Werte und Normen?

– Ist christliche Erziehung heute noch möglich?

Dies würde aber, so sehr es die Sache auch verlangte, unseren Rahmen und unsere vorgegebene Zeit weit überziehen.

Ich will mich auf vier grundsätzliche Voraussetzungen stützen:

1. Erziehen heisst bewusstes Hinführen des Schülers zu wertorientiertem Handeln.
2. Da menschliches Handeln sich immer an Wertvorstellungen orientiert, benötigt der Mensch Werte als Richtpunkte für sein Handeln.
3. Werte ermöglichen es, Dinge als «gut» oder als «schlecht» zu bezeichnen. Normen sind Forderungen, die sich auf zu erstrebende Werte beziehen.
Normen und Werte aber können nicht in jeder Hinsicht wissenschaftlich exakt begründet, ihre Sollensforderungen nicht allgemein verbindlich gemacht werden. Sie leiten ihre Legitimation und Verbindlichkeit von einem weltanschaulichen System oder einer Religion ab.
4. Christliche Werte und Normen werden durch ihren Bezug zum transzendenten Gott begründet. Nur dieser Bezug macht einen Wert zu einem christlichen, eine Norm zu einer christlichen Norm.

Wenn Erziehung bewusstes Hinführen des Schülers zu wert- und normorientiertem Handeln ist, dann bedeutet christliche Erziehung Hinführung zu einem Handeln, das sich an Werten und Normen orientiert, die letztlich in der Offenbarung des alten und neuen Testaments begründet sind.

Ist einem christlichen Lehrer heute eine solche christliche Erziehung noch möglich?

Ein unvoreingenommener Blick in die geistige Landschaft weiter Kreise in unserer Zeit scheint es offensichtlich schwer zu machen, dass eine solche Erziehung heute noch möglich ist!

Erziehung will zu wertorientiertem Handeln hinführen. Diese Intention ist so lange einsichtig, als von einem breiten Konsens über gemeinsame

Werte und Normen ausgegangen werden kann. Wo aber ist das heute noch der Fall?

Als Krisenpunkte werden vielfach angeführt:

– Strukturpläne: die Bestimmung allgemeiner Lernziele und der dazu notwendigen Kriterien setzt allgemein anerkannte Wertvorstellungen voraus. Diese zu fixieren und ihnen eindeutig Ausdruck zu geben, ist jedoch schwierig. Ein Zusammenspiel von politischer, theoretischer und praktischer Kompetenz, woraus eine demokratische Entscheidungsfindung hervorgehen soll, ist wohl sehr problematisch.

– Pluralismus: da eine allgemein anerkannte Wertbasis in unserer weitgehend als pluralistisch zu bezeichnenden Gesellschaft nicht vorhanden ist, dürfe eine wertorientierte Erziehung nicht stattfinden, wenn man nicht notwendigerweise Kinder und deren Eltern in ihrem Gewissen belasten wolle.

– Gewissensfreiheit: gesetzlich ist die Freiheit des Gewissens für unverletzlich erklärt. Daher sei christliche Erziehung im weltanschaulich neutralen Staat geradezu verfassungswidrig. (Vgl. dazu ein Urteil des hessischen Verfassungsgerichts: Schulgebet ist verboten, auch wenn nur *ein* Schüler sich in seinem Gewissen beeinträchtigt fühle; «negative» Religionsfreiheit wird hier vor die «positive» gestellt.)

– Religionszugehörigkeit: christliche Erziehung dürfe sich nur an bereits glaubende Christen wenden, die das christliche Normen- und Wertsystem schon anerkennen. Da aber die Schulen, die öffentlichen, selbst auch konfessionelle Privatschulen, nicht mehr ausschliesslich von gläubigen Christen besucht werden, könne und dürfe dort keine christliche Erziehung stattfinden. (Vgl. das Votum aus Belgien an der Bischofssynode in Rom 1980: Noch gehen 52 % aller Kinder in katholische Schulen, aber bereits von den 18jährigen sieht man nur noch ganze 3 % in der Kirche.)

– Glaube: ferner wird oft erklärt, dass christliche Erziehung auch deshalb nicht möglich sei, weil sie den Glauben bereits voraussetze, den Glauben selbst aber nicht vermitteln könne. Erziehung und Schule allein könnten nicht zum Glauben führen, da Glaube freies Geschenk der Gnade Gottes sei. (Als Beweis dafür wird oft auf die Erklärung des II. Vatikanischen Konzils über die christliche Erziehung hingewiesen.)

Immer wieder, wenn auch oft unreflektiert, wird aber von christlicher Erziehung gesprochen, wird gefragt, ob christliche Grundwerte und

Grundanschauungen heute noch in der Erziehung verwirklicht werden können. Eine solche Frage setzt die prinzipielle Möglichkeit einer christlichen Erziehung voraus.

Christliche Erziehung aber, wie sie bisher verstanden und in den obigen Ausführungen angedeutet wird, ist heute in der Praxis tatsächlich sehr schwierig, wenn nicht vielerorts sogar unmöglich geworden – wer von uns hat dies nicht schon in irgendeiner Form zu spüren bekommen?

Also: Christsein und Lehrersein säuberlich trennen!?

Können wir das? Dürfen wir das, wenn wir von der Wirklichkeit Gottes, seiner Schöpfung, seiner Offenbarung überzeugt sind?

Orientierung an christlichen Werten

Zunächst einmal ist es nicht möglich, vielmehr sogar dringend notwendig, dass der christliche Lehrer sich selber bei seinem erzieherischen Handeln an christlichen Normen orientiert. Wie noch genauer dargelegt wird, sind solch spezifisch christliche Werte und Normen:

der einzelne Mensch als Person, dessen Würde in seiner Kreatürlichkeit begründet ist;

die Aufgabe, an der Gestaltung «der auf Christus hin erschaffenen Welt» mitzuwirken;

die Forderung nach unbedingter Gottes- und Nächstenliebe.

Wenn wir heute von Erziehung sprechen und dabei das Wort «christlich» (wenn möglich nicht gedankenlos) verwenden (z. B. in den Formulierungen wie «im christlichen Geist», «auf christlicher und humanistischer Grundlage»...), dann ist dies durchwegs legitim. Gibt aber einer Gemeinschafts- oder neutralen Schule eine einzige Weltanschauung (übrigens nicht nur «christliche»!) das bestimmende Gepräge, so kann die negative Religionsfreiheit von Schülern verletzt werden, die einem andern Bekenntnis angehören (z. B. Türken, Nicht-Christen, solche, die aus einer völlig ungläubigen Umwelt kommen...).

Dann richtet sich christliche Erziehung vielmehr an den von uns christlich verstandenen Menschen und bemüht sich darum, ihn in seiner Ganzheit zu entfalten, ihm den Blick zu öffnen dafür, dass es das Geheimnis gibt, vor dem der Mensch nur schweigend stehen kann: er muss lernen, «nach der Haltbarkeit und Integrationskraft der menschlichen Erkenntnis- und Empfindungsmöglichkeiten vor dem Horizont der End-

lichkeit und Rätselhaftigkeit des Lebens» (Gerhard Szczeny) zu fragen.

Des Rätsels Lösung kann nur im Glauben gefunden werden. Der Glaube aber ist letztlich nicht lehrbar. Er wird bezeugt. Und dies, in unserem Zusammenhang, durch den glaubwürdigen Lehrer.

In einer solchen Situation dürfte man heute, anstatt von christlicher Erziehung, eher von *Erziehung aus christlicher Verantwortung* sprechen. Dies setzt aber voraus, dass der Lehrer selber sich an christlichen Werten und Normen orientiert, selber ein lebendiges Zeugnis davon abgibt.

Grundlegende christliche Werte

Wenn ich als christlicher Lehrer ein lebendiges Zeugnis geben will: welches sind dann diese christlichen Werte, nach denen ich mich selber vorerst richten soll?

Drei umfassende, grundlegende, *spezifisch* christliche Werte sind uns aus der Offenbarung vorgegeben:

1. der einzelne Mensch als Person, dessen Würde gerade in seiner Geschaffenheit begründet ist;
2. unsere Aufgabe, an der Gestaltung «der auf Christus hin geschaffenen Welt» mitzuwirken;
3. die Forderung nach unbedingter Gottes- und Nächstenliebe.

Zu 1. Der Mensch ist *Geschöpf* Gottes, seinem Wesen nach Person, mit Vernunft und freiem Willen ausgestattet, dazu bestimmt, die Welt mitzugestalten und schliesslich in der Vereinigung mit Gott die letzte und höchste Vollendung zu erlangen.

Dadurch wird dem Menschen eine immens hohe Würde zugesprochen. Darin liegt der Wert des Menschen begründet. Dieses Verständnis ist letztlich nur durch den Glauben erkennbar.

Dieser Wert ist bei aller Wandelbarkeit äusserer Verhältnisse immer derselbe. Was sich wandelt, sind die Art und Weise, in denen er verwirklicht wird. Der Mensch bleibt immer eine «verdankte Existenz».

Aus diesem Wert ergibt sich, dass das Verhalten gegenüber dem Menschen in erster Linie von der *Ehrfurcht* geprägt sein muss. Es geht hier um die unbedingte Achtung der menschlichen Personwürde, nicht bloss um eine «immanente Mo-

tivation». (Vgl. die «Achtung vor den älteren Menschen» oder die «klassenlose Gesellschaft» als oberste Werte in der Sowjetpädagogik.)

Sprechen wir von christlichen Werten, so kann dies letztlich immer nur im Hinblick auf diesen obersten Wert geschehen. Denn streng genommen sind oft sogenannte «christliche Werte» nicht spezifisch christlich im engeren Sinne, sondern «natürliche» Werte, die der Christ in die Gesamtschau des von Christus erlösten Menschen einbeziehen soll. (Vgl. als nur ein Beispiel Sätze des «heidnischen» Seneca: «Eine Frau, die nur aus Furcht die Treue hält, ist nicht keusch. Wer nicht die Absicht oder das Bewusstsein hat zu schaden, verdient keine Strafe. Wer aber einen andern töten will, ist ein Giftmischer, wenn er auch versehentlich ein unschädliches Mittel anwendet. Alle Verbrechen sind schon vor der Tat ausführung im Geiste des Täters vollendet. Sittlichkeit ist nicht äussere Legalität; sie erstreckt sich auch auf unsere unerfüllten Wünsche und geheimsten Gedanken.» – Eine Parallele zur Bergpredigt drängt sich auf.)

Zu 2. Die Schöpfung ist nicht nur nach der Aussage der Heiligen Schrift «gut» (Gen. 1), sie ist auch, wie es im Kolosserbrief (1,16) heisst, «durch ihn (Christus) und auf ihn hin geschaffen», «das All hat durch ihn Bestand».

Dieser Wert hat verpflichtenden Charakter: er fordert uns auf, dieses «auf Christus hin Geschaffene» selber zu verwirklichen. Wenn das All durch Christus seinen Bestand hat, dann ist es unsere Aufgabe, diesen Bestand durch unser Tun zu garantieren. Somit ist Dienst an der Welt im Hinblick darauf, dass durch Christus das All seinen Bestand erhalten wird, ein spezifisch christlicher Wert. (Vgl. Teilhard de Chardin.)

Zu 3. Nach den synoptischen Evangelien wird Jesus von den Pharisäern nach dem grössten Gebot gefragt. Die Antwort ist uns bekannt: «Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit allen deinen Gedanken. Das ist das grösste und erste Gebot. Das zweite ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.» (Mt 22,34 ff. par.) Beide Gebote stammen bereits aus dem Alten Testament. Damit werden zwei oberste Normen ausgesprochen, die zu dem oben genannten grundlegenden Wert in engstem Bezug stehen: die Tatsache, dass wir ge-

schaffen sind, dass wir geliebt werden, dass wir berufen sind zur endlichen Vollendung in Gott, stellt einen so hohen Wert dar, dass er den Anspruch zu bedingungsloser und vollkommener Liebe zum Nächsten erhebt. Da sich die Liebe zu Gott aber zunächst in der Liebe zum Nächsten zeigt, der selber wieder einen immens hohen Eigenwert besitzt, geht von diesem Wert ein verbindlicher Sollensanspruch aus, der tiefer als eine allgemeine humanitäre Nächstenliebe begründet ist. (Vgl. die Schlussfolgerung, die selbst der «christlich unverdächtige» Horkheimer zieht: «Ohne jede theologische Basis ist der Satz, dass Liebe besser sei als Hass, nicht zu begründen. Warum sollte sie besser sein als Hass? Die Erfüllung des Hasses macht doch manchmal mehr Vergnügen als die Liebe.»)

Nur drei Grundsätze! Wir kennen sie – vielleicht sogar auswendig! Ist das, möchte man fragen, nicht eine zu grosse Vereinfachung, eine Verwässerung? Ist «christlich» denn nicht mehr? Versuchen wir als Lehrer – radikal – dies umzusetzen und anzuwenden: es wird eine äusserst «konzentrierte Wasserlösung»!

Ist christliche Erziehung heute noch möglich?

Aus diesen Überlegungen lassen sich einige Antworten auf Einwände gegen eine «christliche Erziehung» geben.

– So ist das Argument, der Pluralismus an Weltanschauungen lasse nicht zu, dass die staatliche Schule eine Weltanschauung besonders hervorhebe und begünstige, schon deshalb nicht stichhaltig, weil gerade Pluralismus nicht mit Indifferentismus und völliger Abstinenz in Werturteilen verwechselt oder gleichgesetzt werden darf.

– Auch das Argument, dass eine «christliche Erziehung» gegen die gesetzlich garantierte Gewissensfreiheit verstosse, ist nicht zutreffend, da nicht nur die «negative» Religionsfreiheit und Gewissensfreiheit in der oben erwähnten Personenwürde verankert ist, sondern auch die «positive», die Raum für aktive Betätigung der Glaubensüberzeugung und die Verwirklichung der autonomen Persönlichkeit auf weltanschaulich-religiösem Gebiet gewähren muss. Das Spannungsverhältnis zwischen beiden wird freilich oft in einem demokratisch gefassten, für alle zumutbaren Kompromiss zu suchen sein. Die Bejahung des «Christlichen» in den profanen Fä-

chern wird sich in erster Linie auf die Anerkennung des prägenden Kultur- und Bildungsfaktors, wie er sich in der abendländischen Geschichte herausgebildet hat, nicht auf die Glaubenswahrheiten beziehen und ist damit auch gegenüber Nicht-Christen durch das Fortwirken geschichtlicher Gegebenheiten legitimiert.

– Der Einwand, «christliche Erziehung» sei nicht möglich, weil heute infolge des Verlustes eines Gespürs für den Glauben und die Transzendenz die grundlegende Voraussetzung für die Übernahme eines christlich bestimmten, d. h. letztlich in Gott begründeten Werte- und Normensystems nicht mehr gegeben sei, ist auch nur zum Teil berechtigt. Richtig daran ist, dass weitgehend keine «Antenne» für Gott, für religiöse Werte vorhanden ist. Wie schon gesagt, ist es aber gerade Aufgabe einer Erziehung aus christlicher Verantwortung, den jungen Menschen bei dem Versuch, alle Fähigkeiten zu entfalten, Hilfe zu geben und ihm zu einem vollen Menschsein zu verhelfen, den Blick für eine umfassende Sicht der Wirklichkeit zu öffnen. Dies muss (freilich immer entsprechend der jeweiligen Entwicklungsstufe) unter Wahrung der freien Entscheidungsmöglichkeit, der Toleranz geschehen. Denn wie Gott den freien Willen des Menschen respektiert, muss es ein christlicher Lehrer in gleicher Weise tun.

– Auch der Einwand, «christliche Erziehung» sei deshalb nicht möglich, weil sie den Glauben und damit die Bereitschaft, ein auf Gott gegründetes Werte- und Normensystem zu übernehmen, bereits voraussetze, trifft nur dann zu, wenn sie als bewusst aufdrängendes Hinführen eines Nicht-Christen zu einem an christlichen Werten und Normen orientiertem Handeln verstanden wird. Erziehung aus christlicher Verantwortung besagt aber etwas anderes. Sie kann und will nur die Möglichkeit vorbereiten, dass sich solche Schüler in freier Entscheidung zur Übernahme christlicher Werte und Normen entschliessen, sie kann nur Hindernisse aus dem Weg räumen, die der Annahme des von Gott angebotenen Glaubens entgegenstehen.

Ist christliche Erziehung heute noch möglich? Sie ist möglich, heute dringender als je!

Wenn wir, wie gesagt, darunter das bewusst aufdrängende Hinführen zu einem in Gott begründeten Werte- und Normensystem verstehen, so können dagegen sowohl anthropologisch-theo-

logische als auch juristische und religions-soziologische Gründe sprechen.

Verstehen wir aber darunter eine Erziehung aus christlicher Verantwortung, eine Erziehung also, bezogen auf die grundlegenden christlichen Werte, die den jungen Menschen in seiner Kreativität und seiner Berufung sieht, die es – unter freier Mitwirkung des einzelnen – zu verwirklichen gilt, dann ist sie eine Verpflichtung, die heute dringender ist als je zuvor!

Lehrer – Christ – christlicher Lehrer?

Nach all dem Gesagten kommt dem christlichen Lehrer gerade heute eine besondere Bedeutung zu. Die Polarisierung ist eingespant in unsere «christliche Verantwortung».

Dag Hammarskjöld, der erste UNO-Generalsekretär, hat in seinen «Zeichen am Weg» ein für sein Leben und seine Tätigkeit prägendes Wort geschrieben:

«Deine Stellung gibt dir nie das Recht zu befehlen. Nur die Schuldigkeit, so zu leben, dass andere deinen Befehl annehmen können, ohne erniedrigt zu werden.»

Angewendet auf den christlichen Lehrer dürfen wir wohl sagen:

Deine Stellung als Lehrer, als Christ, als christlicher Lehrer, gibt dir nie das Recht zu befehlen, dich aufzudrängen, den Glauben zu erzwingen.

Nur die Schuldigkeit, so als Lehrer, als Christ, als christlicher Lehrer zu leben, die grundlegenden christlichen Werte und Normen zu vertreten, dass andere, deine Schüler, deinen Befehl, deinen schulischen Unterricht annehmen können, ohne erniedrigt zu werden.

Luise Rinser schrieb schon 1967 in ihrem Buch «Jugend unserer Zeit», – womit ich denselben Gedanken abschliessend zusammenfassen möchte: «Ob und wann die Jugend unserer Zeit den Weg von der allgemeinen, «verpflichtungslosen» Religiosität zu einer Religion und einem Glauben findet, ist nicht vorauszusagen, so wenig, wie man wissen kann, wie jene Religion genau aussieht, die dem metaphysischen Hunger der heutigen Menschen entspricht. Ob es das Christentum sein wird, hängt davon ab, nicht wie es sich «anpassen» wird, sondern im Gegenteil, wie es, auf das *Wesentliche* zurückgeführt, in der Härte seines Anspruchs und in lebendigen Vorbildern wieder zu einer faszinierenden Lebens-Macht wird.»

Vergleiche die Artikel:

- Dr. Helmut Kasper: «Ist christliche Erziehung heute noch möglich?» in: «Engagement» (Anregungen, Informationen, Mitteilungen für katholische Schulen) Nr. 3 und 4, 1977.
- Dr. Hans Peter Fagagnini: «Von «konservativ» zu «christlich»» in: «CVP Inside» Nr. 4, September 1980.

UNIHOOC Eines der meistverwendeten Spiele für Schulen und Vereine

- ☐ Senden Sie uns unverbindlich UNIHOOC für 10 Tage zur Probe.
- ☐ Senden Sie uns ein komplettes Standard-Set (gelb/rot) mit 12* Schlägern und 6 Bällen zu Fr. 150.–
*auch einzeln erhältlich
- ☐ Neu UNIHOOC-Profi-Set (schwarz-weiss) für harte Spieler, 12* Schläger/6 Bälle zu Fr. 180.–
- ☐ Neu SOFTI-Schaum-Bälle per Stück Fr. 15.–
- Name: _____
- Strasse: _____
- PLZ/Ort: _____
- Unterschrift: _____
- Einsenden an: Imfeld Turn- und Sportgeräte,
6078 Lungern, Tel. 041-691296

